

# Auf Tuchfühlung mit den Werken Rolf Löhrmanns

Künstlergespräch am Sonntag begleitete die Ausstellung des Druckgrafikers im Kloster Bentlage

**RHEINE.** Gespannt verfolgten zahlreiche Kunstinteressierte am Sonntagnachmittag das Künstlergespräch zwischen der Museumsleiterin Mechthild Beilmann-Schöner und Rolf Löhrmann. Dabei saß man auf Tuchfühlung mit den Werken des Künstlers. „Es irritiert mich, dass jemand dafür bezahlt, dass er mir zuhört,“ sagte Löhrmann zu Beginn und stellte damit eine gewisse Nähe und Offenheit her. Er ist ein Macher, der nicht vergisst, dass es außer seiner Meinung und Denkungsweise noch viele andere gibt. Deswegen gibt er auch keinem seiner Werke einen Titel.

Die Museumsleiterin fragte ihn nach seinen Empfindungen bei der geballten Präsentation seiner Werke. „Ich gehe ein Stück durch mein Le-

ben“, antwortete er. „Möchten Sie mit Ihren Bildern etwas erreichen in der Gesellschaft?“, fragte sie ihn später. „Ich male erst einmal für mich. Wenn ich mehr Ausstellungen wie diese hätte, würde ich das wahrscheinlich als gesellschaftlichen Auftrag empfinden.“ – „Exhibitionismus oder gesellschaftlicher Auftrag?“, warf ein Zuhörer provokativ ein.

Der Maler erklärte, dass er die Ausstellung als „eine Art Entlohnung“ empfinde, die Steigerung sei der Verkauf eines Bildes. Dagegen betonte er, dass Kommerz im großen Stil den Künstler die Freiheit koste. 25 Jahre habe er als Kunstpädagoge mit einem vollkommen verplanten Terminkalender gearbeitet. Irgendwann habe er das nicht mehr ertragen und sich nur noch der Malerei

und der Druckgrafik verschrieben, „obwohl ich auch dabei eine gewisse Planung eingehen muss, aber die ist selbstbestimmt“, verdeutlichte er den Unterschied.

Rolf Löhrmann, heute 62 Jahre alt, wuchs in Hannover auf, besuchte in Berlin die Hochschule für bildende Künste in einer Zeit, die unglaublich revolutionär war. „Haben Sie sich an politischen Diskussionen beteiligt, oder war die Kunsthochschule ein Refugium für sich?“, fragte Beilmann-Schöner ihn. „Ist hier jemand vom Verfassungsschutz?“, spöttelte der Künstler, um dann ehrlich zu antworten: „Zwei Semester wurden verstreikt“. Er empfand Berlin damals als „alternde Diva“, die ihr Image mit viel Schminke aufrecht erhalten habe.

Künstlerisch geprägt habe ihn die „Documenta 1972“ in Kassel. Den Realismus aus Amerika mit den überdimensionalen Bildern habe er als Sensation empfunden. Besonderes Interesse hätten Friedhöfe in ihrer internationalen Gegensätzlichkeit in ihm geweckt. Sein Kunstprofessor Herbert Kaufmann hätte ihm freie Hand in der Gestaltung gelassen. In einer seiner Collagen sei die Handschrift des Lehrers nicht zu leugnen. „Aber ich muss das Rad ja nicht neu erfinden“, resümierte er.

Schon zu Beginn des Stu-



Auf großes Interesse stieß das Künstlergespräch.

Fotos: Koch



Mit dem Künstler Rolf Löhrmann unterhielt sich Museumsleiterin Mechthild Beilmann-Schöner.

diums habe er seine technische Vorliebe für die Druckgrafik entdeckt, „die damals nicht besonders hoch angesehen war“. Bis heute experimentiere er mit Material und Farben. So habe er kürzlich den BH seiner Lebensgefährtin auf Papier gedrückt und sich gewundert, welche Verwandlung der Stoff hierdurch erfahren habe. „Bilder reden mit mir, wenn nicht, kommen sie auf den Boden“, schilderte er, kurzen Prozess mit Werken ohne Aussagekraft für ihn zu machen.

Die Museumsleiterin ging auf die besondere Faszination seiner Spiegelbilder ein

und fragte: „Warum machen Sie es dem Betrachter so schwer zu erkennen, was Sie damit meinen?“ Er antwortete auf Englisch: „Das Leben ist nicht dazu gedacht, leicht zu sein“ und fügte hinzu: „Ich möchte den Menschen zum Innehalten bewegen, ihn anregen, seine Fantasie spielen zu lassen“.

Gleichzeitig will er einen Akzent gegen die „brutal banale“ Darstellung des Lebens in Massenmedien setzen. Die Abschlussfrage von Mechthild Beilmann-Schöner war persönlicher Art: „Seit 2007 leben Sie in Rheine. Haben Sie sich eingelebt?“ Der

Künstler: „Ehrlich? Ich genieße das Landleben, mit dem Fahrrad durch das Münsterland zu fahren. Ich bin hier angekommen, aber Westfale werde ich nie, und das ist auch gut so, würde mein früherer Bürgermeister sagen“.

**Monika Koch**  
Am Donnerstag, 21. März, veranstaltet die Kunsthistorikerin Christiane Kerrutt mit dem Künstler einen weiteren Event „Kunst im Treppenturm“. Dabei wird Rolf Löhrmann seine druckgrafische Technik demonstrieren. Voranmeldungen unter ☎ 05971/920610 sind erforderlich.